

# Leben und Vergänglichkeit: Vier Jahreszeiten von Haydn im Dom

Der neue Stadt- und Domchor in Brandenburg an der Havel gibt sein erstes Konzert – doch nicht alle Künstler können bei der Premiere überzeugen

Von Klaus Büstrin

**Brandenburg/H.** Der Brandenburger Stadt- und Domchor hat nach seiner diesjährigen Fusion aus Stadtkantorei und Kantatenkreis am Samstag sein erstes Konzert im voll besetzten Dom gegeben.

Marcell Fladerer-Armbrecht leitet diesen neuen Chor, der in seiner Gesamtheit sich vor allem dem Oratorium widmet.

Mit kleineren Ensembles wird er unter anderem Gottesdienste in den Stadtkirchen St. Katharinen, St. Gotthardt sowie im Dom musikalisch gestalten.

Für den Start wählte Domkantor Fladerer-Armbrecht Joseph Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten“. Beteiligt war auch der Chor der Heilig-Geist-Kirche Werder (Havel), der

von Kantor Bernhard Barth einstudiert wurde. Am Sonntag wird das Konzert unter dem Dirigat von Bernhard Barth in der Werderaner Inselkirche wiederholt.

Beide Chöre wurden von ihren Kantoren bestens vorbereitet, sodass sie mit einem homogenen Gesamtklang, weitgehend unangestrebter Stimmgebung, schön ausgesungenen Bögen und erstaunlich souveräner Gestaltung überzeugen konnten.

Nur die dramatischen Akzente, beispielsweise die Gewitterszene des Sommers, hätten noch einiges an kraftvoller Wucht vertragen können.

Uraufgeführt wurden „Die Jahreszeiten“ 1801 in Wien. Der Text „Seasons“ des schottischen Dichters James Thomson inspirierte

Gottfried van Swieten. Dessen Libretto vertonte Haydn. Es ließ jedenfalls Platz für die Musik. Ein mittel-



**Marcell Fladerer-Armbrecht beim Konzert im Dom.** FOTO: J. STEINER

mäßiger Komponist hätte aus dem Text vielleicht eine klischeehafte Land-Idylle geschaffen, wie man die „Jahreszeiten“ gern sieht.

Viel Sinnlichkeit, Humor und Geist weist das Werk auf. In manchem Zuhörer weckte es sicherlich die Sehnsucht nach einer Welt, wo Mensch und Natur in Frieden miteinander leben.

Aber auch die Majestät der Tugend wird nicht verheimlicht: „Außen blank und innen rein, muss des Mädchens Busen sein.“ Ja, wir sind im Zeitalter der Aufklärung, keine Klimaveränderung, kein Glyphosat – keine Skandale, auch die von Me Too nicht, vermögen die Stimmung zu trüben.

Marcell Fladerer-Armbrechts feinsinnigen Interpretations-Ansatz mit dem eleganten Grundklang, der

poetischen Beschaulichkeit, griffen die Mitwirkenden weitgehend auf. Der Humor, der sich auch in Haydns Werk findet, hätte ein wenig mehr Biss vertragen.

Die Solisten Ferdinand Keller, Tenor, und der Bass Daniel Blumenschein hätten in ihren Interpretationen dazu beitragen können. Sie wirkten in diesem Punkt an diesem Abend noch steif und teilweise uninspiriert.

Blumenschein fand dann aber mit seinem kernigen Bass berührende Momente in der Reflexion über Leben, Vergänglichkeit und Tod, von der die Arie „Erblicke hier betörter Mensch“ erzählt.

Ferdinand Keller traf mit seinem hellen Tenor die sanfte Stimmung der Sommer-Morgendämmerung trefflich. Mit Christina Elbe, Sopran,

bildeten die beiden Herren ein fein homogenes Terzett. Die Sopranistin konnte jedoch mit ihrer bezaubernd, fein geführten, wunderbar zart intonierten Stimme am meisten für sich einnehmen, auch der hintergründige Humor kam nicht zu kurz.

Dabei waren es die Brandenburger Symphoniker, die ein gut gestaffeltes Tutti boten und über einen Ensembleklang von einiger Expansionsfähigkeit verfügten. Davon war jedoch manchmal zu viel zu hören. Die erhebliche Lautstärke des Orchesters gab dem Klang der Sänger der Chöre im akustisch nicht einfachen Dom wenig Chance, sich zu entwickeln.

Doch immer wieder gab es erlesene Soli, besonders von der Oboe und der Flöte. Am Ende gab es viel Zustimmung und Jubel.